

Bestattet und begraben : ein neu entdecktes römisches Gräberfeld in Vindonissa

Autor(en): **Trumm, Jürgen / Fellmann Brogli, Regine / Frei-Stolba, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **36 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

g r a b s t e i n e m i t i n s c h r i f t



Abb. 1
Bleiglasierte Balsamarien in
Tiergestalt aus den römischen
Brandgräbern.

*Balsamares en forme d'animaux,
en céramique à glaçure plombifère,
issus des incinérations romaines.*

Balsamari zoomorfi invetriati dalle
tombe a cremazione romane.

Bestattet und begraben: ein neu entdecktes römisches Gräberfeld in Vindonissa

___Jürgen Trumm, Regine Fellmann Brogli, Regula Frei-Stolba, Thomas Kahlau

Im Herbst 2012 gelang die Entdeckung eines bislang unbekanntes
römischen Gräberfeldes im Nordwesten von Vindonissa. Zwischen
Brandgräbern und Grabbauten lagen zwei Grabsteine mit Inschrift – ein
seltener Glücksfall.

Vindonissa – für Überraschungen gut

Das antike *Vindonissa*, auf dem Gebiet der heutigen Aargauer Gemeinden Windisch, Brugg, Hausen, Gebenstorf und Lupfig, gehört mit einer über 120-jährigen Ausgrabungstradition zu den best-erforschten Fundplätzen der römischen Schweiz. Der Ort hat seinen Ursprung in einer wohl gleichnamigen keltischen Siedlung, welche den strategisch wichtigen Punkt am Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat kontrollierte. Während des Alpenfeldzuges des Kaisers Augustus im Jahre 15 v.Chr. errichteten römische Soldaten auf dem Plateau über dem «Wassertor der Schweiz» einen Militärposten, der unter Kaiser Tiberius (14–37 n.Chr.) zu einem Legionslager ausgebaut wurde. Das etwa 20 ha grosse Lager wurde von der 13. Legion zunächst in Holz und Lehm erbaut und von der nachfolgenden 21. Legion schrittweise in Stein um- und ausgebaut. Als letzte Besetzung bezeugt ist die

11. Legion, die auf Befehl Kaiser Traians im Jahr 101 n.Chr. den Truppenstandort im friedlichen Hinterland aufgab, um an die Kriegsschauplätze an der unteren Donau vorzurücken. Ausserhalb des Legionslagers entwickelte sich im Laufe der Zeit eine Zivilsiedlung, die mit einer Fläche von max. etwa 45 ha wohl 7000–10 000 Bewohner umfasste.

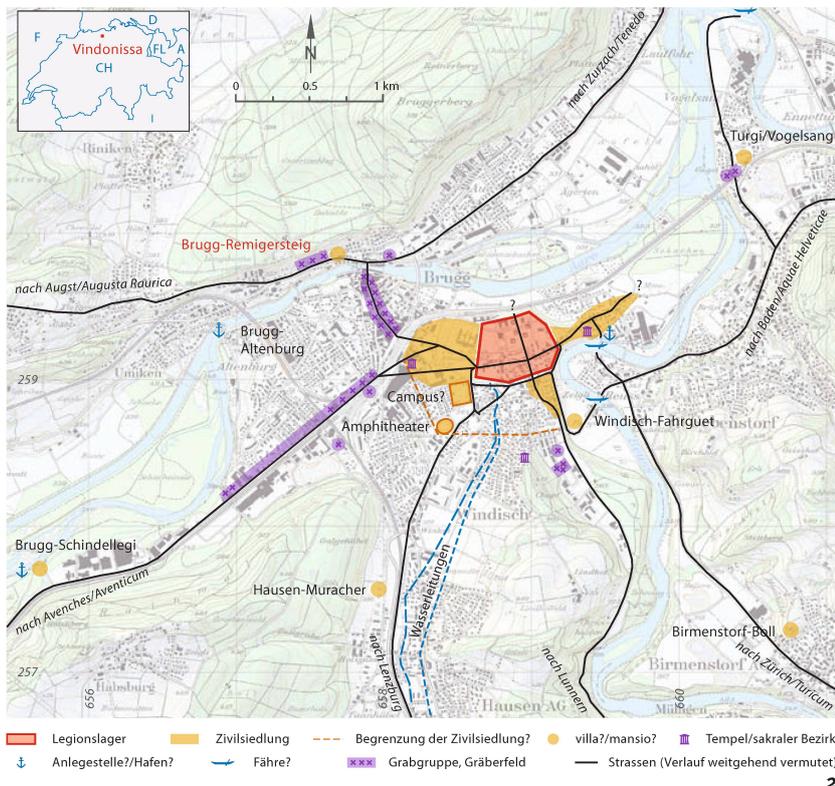
Wegen der seit Jahren anhaltenden, intensiven Bautätigkeit im Grossraum Brugg-Windisch kommt es in *Vindonissa* immer wieder zu neuen Grossgrabungen und Entdeckungen. So auch im Oktober 2012, als beim Neubau einer Terrassensiedlung am «Remigersteig» in Brugg verbrannte Knochen und Keramik auftauchten. Für die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau, die die Bauarbeiten routinemässig begleiteten, war rasch klar, dass hier ein neues römisches Gräberfeld angeschnitten wurde. Eine sofort eingeleitete Notgrabung unter der örtlichen Leitung von Hermann Huber, Philipp Tröster und Beat Wigger dauerte bis Mai 2013.

Abb. 2

Das römische Vindonissa im 1. Jh. n.Chr. mit der Fundstelle Brugg-Remigersteig. Forschungsstand 2013.

Vindonissa au 1^{er} siècle apr. J.-C. avec le site de Brugg-Remigersteig. Etat de la recherche en 2013.

Vindonissa romana nel I secolo d.C. con la località del ritrovamento Brugg-Remigersteig. Situazione 2013.



Die Fundstelle

Die Fundstelle liegt am Steilhang des Bruggerbergs, nördlich der Aare und westlich der mittelalterlichen Vorstadt von Brugg. Wie bei römischen Gräberfeldern üblich, lag die Nekropole vor 2000 Jahren ausserhalb des Siedlungsgebiets von *Vindonissa*, etwa 1250 m Luftlinie vom Westtor des Legionslagers entfernt. Bestattet wurde unmittelbar nördlich entlang der Strasse nach *Augusta Raurica*, die in diesem Bereich weitgehend identisch mit der heutigen Baslerstrasse ist. Wegen der topographischen Situation am Fusse des steilen Bruggerbergs wurden die römischen Gräber noch in der Antike von meterhohen Hangschuttschichten überdeckt und somit ein zweites Mal begraben.

Brand- und Körpergräber

Die Notgrabung erbrachte auf einer ca. 8 m breiten und bis zu 110 m langen Fläche nörd-

Abb. 3

Das Ostprofil der Grabung zeigt die mächtige Überdeckung eines Brandgrabes (Pfeil) durch römische Kiesplanien und jüngere Hangschuttschichten. Im talseitigen Profilbereich sind die Kiesschichten der Strasse nach Augusta Raurica angeschnitten.

Le profil oriental de la fouille montre l'importance des couches de graviers romains et des matériaux érodés postérieurs qui recouvrent une incinération (flèche). Dans la partie aval apparaissent les niveaux de graviers de la route vers Augusta Raurica.

Il profilo est dello scavo mostra l'imponente strato di copertura di una tomba a cremazione (freccia) causato da livellamenti di ghiaia di epoca romana e strati di detriti più recenti. Nel profilo sul lato verso valle sono stati messi in evidenza gli strati di ghiaia della strada in direzione di Augusta Raurica.

Abb. 4

Brandgrab mit einer oberirdischen Markierung durch einen Holzpfosten.

Incinération dotée d'un poteau de bois comme marquage de surface.

Tomba a cremazione; la sua presenza era segnalata da un palo in legno.

lich der mehrfach erneuerten römischen Kiesstrasse über 130 Brandgräber des 1. Jh. n. Chr. sowie mehrere Körpergräber der Spätantike. Die erwähnte Überdeckung durch Hangschuttschichten war – abgesehen von nicht unerheblichen grabungstechnischen Schwierigkeiten – für die Archäologie ein Glücksfall: Viele Gräber waren überdurchschnittlich gut erhalten, und an mehreren Stellen ergaben sich deutliche Hinweise auf eine oberirdische Kennzeichnung durch kleine Erdhügel, Steine oder Holzpfosten.

Die häufigste Bestattungsform bilden Brandgruben- und Brandschüttungsgräber, bei denen die verbrannten Überreste des Verstorbenen zusammen mit Scheiterhaufenschutt und weiteren unverbrannten Beigaben in einer Grube beigesetzt wurden. Fallweise wurde der Leichenbrand in einer Urne – zumeist ein einfacher Kochtopf – deponiert. Auf der Grabung wurden fragile Gefässe (Urnen, Beigabengefässe) unmittelbar nach der Felddokumentation mit Stretchfolie umwickelt, um deren Inhalt später im Restaurierungslabor schrittweise freizulegen. Auf diese Weise konnten weitere Beigaben innerhalb der Urne sowie die Struktur der Leichenbrandschüttung dokumentiert werden. Von den zahlreichen, auf diesem Weg gewonnenen Detailbeobachtungen sei als Beispiel ein Urnengrab erwähnt. Im mit Leichenbrand gefüllten Schultertopf lag zuoberst ein verbrannter, eiserner Kästchenbeschlag, bestehend aus Ring und Splint, welcher mit organischen Resten – möglicherweise Schafshaare – überdeckt war. Diese hatten sich im Bereich der kor-



rodierten Metallteile erhalten. Offenbar hatte man in diesem Fall die Mündung der Graburne nach Einbringen des Scheiterhaufenschutts bewusst mit Tierhaaren, möglicherweise einem Filztuch, abgedeckt.

Aufwändiger in der Konstruktion waren Ziegelkistengräber, bei denen die Grablege zusätzlich durch eine Kiste aus Dachziegeln geschützt wurde. Mehrfach gelang der Nachweis von *busta*, also Bestattungen, bei denen der Scheiterhaufen unmittelbar über der späteren Grabgrube abgebrannt wurde.

Zwischen den Brandgräbern lagen vereinzelt Gräber von unverbrannt beigesetzten Säuglingen, die entsprechend römischem Recht vor dem Durch-



5

Abb. 5

Im Labor herauspräpariert: Auf dem Leichenbrand einer Urne liegt ein eiserner Kästchenbeschlag, der von rotbraunen, mineralisierten Haaren (Pfeile) überdeckt ist.

Fouille en laboratoire: sur les restes incinérés contenus dans une urne se trouve une applique en fer d'un coffret, recouverte de cheveux minéralisés brun rouge (flèche).

Microscavo in laboratorio: sui resti combusti contenuti in un'urna è posata una guarnizione in ferro di una cassetta ricoperta da capelli mineralizzati rosso-bruni (freccia).

bruch der Milchzähne nicht verbrannt werden durften (Plinius der Ältere, *naturalis historia* 7, 72: *hominem prius quam genito dente cremari mos gentium non est*).

Nach erster Sichtung des umfangreichen Fundmaterials datiert der Grossteil der Brandgräber in das mittlere Drittel des 1. Jh. n.Chr. Unter den Funden sind neben zahlreichen Terrakotten und bleigasierten Balsamarien auch Exotika wie eine ägyptische Maskenperle oder ein Gefäss germanischer Herkunft hervorzuheben.

Fast 300 Jahre jünger sind mehrere spätrömische Körpergräber unterschiedlicher Orientierung im Ostteil des Grabungsareals. Diese Körpergräber stören stellenweise ältere kaiserzeitliche Brandgräber; die wenigen Beigaben wie Argonnensigillata, Glas und etwas Bronzeschmuck datieren in das 4. Jh. Ob diese Gräber mit dem ca. 850 m südwestlich liegenden spätrömischen Kastell von Brugg-Altenburg in ursächlichem Zusammenhang standen, ist denkbar, wegen einer fehlenden militärischen Komponente im Beigabenspektrum vorerst aber nicht zu belegen.

Grabbauten und Grabsteine

Besondere Bedeutung kommt mehreren gemauerten Grabeinfriedungen bzw. Grabbauten zu, wobei

neben Mauergevierten auch Rundbauten belegt sind. Einer dieser Rundbauten war aus sorgfältig zugesägten und vermörtelten Kalksinterblöcken gesetzt, der Aussendurchmesser des noch bis zu drei Lagen hoch erhaltenen Mauerwerks betrug 3 m, also 10 römische Fuss. Im Innern des Rundbaus fanden sich zwei Urnengräber, die zeitlich unmittelbar nacheinander niedergelegt und von einem gemeinsamen Erdhügel überschüttet worden waren, bevor sie die Mauer des Rundbaus umgab. Während das ältere Brandgrab lediglich einen Topf mit Leichenbrand und einen zweiten Topf als Abdeckung aufwies, wies das jüngere Brandgrab zahlreiche Beigaben auf, u.a. vier Münzen des Tiberius, zwei Öllämpchen, Glas- und Keramikgefässe, zwei Bronzespiegel und eine Nähnadel aus Bein. Unmittelbar südlich vor dem Rundbau lag der vollständig erhaltene und zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt nach vorne gekippte Grabstein. Die langrechteckige Stele aus lokalem Kalkstein stand einstmal ohne Verdübelung oder Mörtelbindung auf einer in den Rundbau integrierten Basis. Nach Bergung des knapp eine Tonne schweren Kalksteinblocks zeigte sich die Vorderseite des Grabsteins mit Bildfeld, achtzeiliger Inschrift und Resten der antiken Farbfassung.

Ein zweiter, ebenfalls vollständig erhaltener Grabstein lag nur wenige Meter weiter östlich, ebenfalls in Ver-

Abb. 6

Ein seltenes Objekt in der Schweiz: Germanische Keramikimitation eines Metallgefässes mit frei beweglichen Henkeln.

Un objet rare sur le territoire suisse: imitation en céramique d'origine germanique d'un récipient en métal à anses mobiles.

Oggetto raro in Svizzera: imitazione germanica in ceramica di un recipiente in metallo con anse mobili.



6

Abb. 7
Der Rundbau mit integriertem Grabsteinsockel während der Ausgrabung. Unmittelbar davor liegt der nach vorne gekippte Grabstein für Maximila und Heuprosinis. Von Südwesten.

L'édifice circulaire en cours de fouille, vu depuis le sud-ouest, avec la base de la stèle intégrée dans sa structure. Immédiatement devant se trouve la stèle pour Maximila et Heuprosinis, basculée vers l'avant.

L'edificio circolare con la base della stèle integrata nella struttura, fotografato da sud-ovest durante lo scavo. Davanti ad essa si scorge la stèle funeraria per Maximila ed Euprosinis rovesciata. Veduta da sud-est.



sturzlage, sodass sich Bildfeld und Inschrift erst nach der Bergung zu erkennen gaben. Der einstmalige Aufstellungsplatz dieses Grabsteins wurde während der Ausgrabung jedoch nicht erfasst, er dürfte nur wenig nördlich der aktuellen Baugrubengrenze zu suchen sein.

Mit ihrer vollständigen Erhaltung und der in situ-Fundsituation gehören die beiden neu gefundenen Grabsteine von Brugg-Remigersteig zu den bedeutsamsten Entdeckungen der letzten Jahrzehnte in *Vindonissa*. Dazu kommt, dass der Grabstein für die erwachsene Frau Maximila und das Mädchen Heuprosinis einstmals in einem runden Grabbau stand, der wiederum zwei Brandgräber aus dem Zeitraum zwischen etwa 30 und 50 n.Chr. barg. Einer detaillierten Auswertung der Funde und des Leichenbrandes kann man hier mit besonderer Spannung entgegensehen. Denn einem Grab auch ein Gesicht, einen Namen und damit eine konkrete Person zuweisen zu können, ist in den seltensten Fällen möglich.

Ein Gräberfeld für Zivilisten?

Das neu entdeckte römische Gräberfeld Brugg-Remigersteig erweitert unsere Kenntnis zur antiken Topographie und zur Ausdehnung von *Vindonissa*. Die beiden Grabsteine für eine Frau, ein Mädchen und einen Knaben, mehrere Säuglings-Bestattungen und zahlreiche, eher «weiblich» einzuordnende Grabbeigaben wie Balsamarien und Bronzespiegel lassen hier ein Gräberfeld vermuten, das während der Stationierungszeit der Legionen überwiegend der zivilen Bevölkerung vorbehalten war. Demgegenüber verweisen die drei bislang bekannten Grabsteine mit Nennung von Soldaten der 13. und 11. Legion und der Hispanischen Kohorte im Gebiet südlich der Altstadt von Brugg deutlicher auf eine militärische Komponente. Möglicherweise war dieser Teil des grossen Gräberfelds entlang der «Nordweststrasse» eher den Soldaten vorbehalten, da es näher beim Legionslager lag. Auch im römischen Rottweil (*Arae*

Grabstein für MAXSIMILA und HEVPROSINIS

Inv.-Nr.: Bru.012.2/172.1

Masse: Höhe 178 cm | Breite unten 66 cm; oben 64 cm | Dicke unten 37 cm; oben 31 cm. Vollständig erhalten, kleinere antike Beschädigungen.

Material: gelblich weisser Kalkstein. Geologische Bestimmung: weisser Jura (Malm). Am unteren Ende der Rückseite angesetzt, mit Eisenklammern verbündelter Quader aus demselben Steinmaterial.

Typologische Form: rechteckige Stele. Muschelbekrönte Bogennische über Schriftfeld. Muschel steht kopfüber. Reste der antiken Farbfassung auf den Leisten des Bild- und Inschriftenfeldes sowie auf der Muschel. Schriftfeld (53 x 53 cm) mit schönen Buchstaben (3.8-5.5 cm), Reste roter Ausmalung; Worttrenner. Eigenwillige Orthographie (Maxsimila statt Maximilla; Heuprosinis statt Euphrosyne).

Umschrift und Übersetzung der Inschrift:

Maxsimil(l)a | Cassia L(uci) f(ilia) Bon(onia)nsis ann(or)um XL | Heuprosinis an(n)or(um) XL(uci) Atilii ancil(l)a | h(ic) sitae sunt. | L(ucius) Atilius contub(ernali) | suae posuit.

Maxsimila Cassia, Tochter des Lucius, von Bononia (d.h. Bologna), 40 Jahre alt, (und) Heuprosinis, 10 Jahre alt, Sklavin des Lucius Atilius, sind hier bestattet. Lucius Atilius hat (den Stein) seiner Frau gesetzt.

Maxsimila (Maximilla) ist als sitzende Ganzfigur dargestellt. Durch ihre frontale Haltung, den überproportional grossen Kopf und die mandelförmigen Augen, zieht sie den Blick des Betrachters unmittelbar auf sich. Sie trägt ihr Haar in der Mitte gescheitelt, auf ihre Schultern fallen lange Locken, eine Frisur, die bis etwa in die Mitte des 1. Jh. n.Chr. in Mode war. Geleidet ist sie in ein Untergewand und einen darüber geschlungenen Mantel. An Schmuck trägt sie einen einfachen Halsreif und ein Armband. In der Linken hält sie einen Spinrocken, Zeichen dafür, dass sie als tüchtige, ehrbare Vorsteherin des Haushaltes gesehen werden wollte. Heuprosinis (Euphrosyne), die Sklavin, steht neben ihr. Ihr Gesicht wurde bereits antik beschädigt. Sie ist gekleidet wie Maxsimila und hält in

Grabstein für QUIETVS

Inv.-Nr.: Bru.012.2/978.1

Masse: Höhe 187 cm | Breite 66 cm | Dicke unten 23 cm; oben 19 cm. Vollständig erhalten, wenige antike Bestossungen.

Material: gelblich weisser Kalkstein. Geologische Bestimmung ausstehend.

Typologische Form: rechteckige Stele, unten nur grob behauen und leicht spitz zulaufend. Bildfeld mit muschelbekrönter Bogennische, darüber Relieffries mit symmetrischer Blütenranke. Text in Schriftfeld (47.5 x 46 cm) eingemittet. Schöne regelmässige Buchstaben (6.5-7.2 cm), Reste roter Ausmalung; Worttrenner.

Umschrift und Übersetzung der Inschrift:

Quietus M(arci) | Viri f(ilius) | ann(or)um IIII | h(ic) s(itus) e(st).

Quietus, Sohn des Marcus Virius, 4 Jahre alt, ist hier bestattet.

Der Grabstein fällt durch Grösse, sorgfältig gesetzte Inschrift sowie die qualitativ voll gearbeitete Büste auf. Diese ragt 4.5 cm über die Vorderfront heraus, sodass der Knabe wie aus einem Fenster blickt. Das Gesicht weist natürliche Proportionen auf: Grosse Augen, kleine Nase, kleiner, kindlicher Mund. Das Haar trägt der Knabe kurz. Die in seine Stirn fallenden Haarbüschel erinnern an Frisuren, wie sie typisch sind für Prinzen des julisch-

claudischen Kaiserhauses. Er trägt ein einfaches Gewand, eine *tunica*.

Der verstorbene Knabe ist römischer Bürger, denn er ist der Sohn eines Marcus Virius. Virius ist ein vor allem in Norditalien nachgewiesener Geschlechtsname; ein Grabstein eines C. Virius Verus für seine 15-jährigen Zwillinge stammt aus Stabio im Tessin. Offenbar trug der Vater des Quietus keinen Zunamen, was auf die frühe Kaiserzeit hinweist. Quietus ist ein gängiger Zuname. Auffällig an der Formulierung der Grabinschrift ist der Umstand, dass sie knapp gefasst ist, ohne Nennung der trauernden Eltern, die Grabplatz und Grabstein finanziert haben. Vielleicht waren die Grabstätten der Eltern einst in der Nähe, so dass die Zuordnung des Knaben zu einer Familie ersichtlich war. Die bemerkenswerte Qualität des Grabsteines lässt jedenfalls auf einen gewissen Reichtum der Familie schliessen.



0 50 cm

Der Bildtypus der frontal sitzenden Figur ist bei zivilen Familiengrabsteinen aus dem Mainzer Raum bekannt. Besonders schön zeigt dies der Grabstein des keltischen Schiffers Blussus und seiner Gattin Menimane, die sich selbstbewusst als romanisierte Einheimische darstellen. Maxsimila hingegen ist römische Bürgerin und stammte aus Oberitalien. Dort war es üblich, die Verstorbenen als Halbfigur oder als Büste abzubilden. Wir wissen nicht, wie lange Maxsimila und Lucius Atilius in Vindonissa gelebt haben, aber die Wahl der frontal Sitzenden als Bildmotiv lässt vermuten, dass das Paar sich dem lokalen Geschmack angepasst hatte.



0 50 cm



Abb. 8
Funde aus dem jüngeren Brandgrab innerhalb des Rundbaus. Das Grab der Maximila?

Les objets découverts dans l'incinération la plus récente à l'intérieur de l'édifice circulaire; celle de Maximila?

Oggetti dalla tomba a cremazione più recente all'interno dell'edificio circolare; fu la tomba di Maximila?

Flaviae), im späten 1. Jh. n.Chr. hauptsächlich Stationierungsort der 11. Legion, ist eine solche Trennung zwischen «militärischen» und «zivilen» Gräberfeldern zu vermuten.

Die Totenstädte von Vindonissa – Ruhestätte für wenige Lebende?

Zusammen mit der Neuentdeckung Brugg-Remigersteig sind für *Vindonissa* im 1. und frühen 2. Jh. n.Chr. derzeit fünf räumlich voneinander getrennte Nekropolen mit insgesamt etwa 850 aktenkundigen Gräbern bekannt. Dazu kommen kleinere, offenbar isolierte Gräbergruppen bzw. Einzelgräber, die in einigen Fällen bereits kurze Zeit nach ihrer Niederlegung aufgelassen oder überbaut wurden. Wie eine Durchsicht der publizierten und unpublizierten Grabinventare zeigt, datieren die weitaus meisten Gräber dieser Nekropolen zwischen ca. 15 und 130 n.Chr., also zumeist in die Besatzungszeit der 13., 21. und 11. Legion. Für *Vindonissa* ist dabei der erstaunliche Befund zu konstatieren, dass diesen etwa 850 Gräbern derzeit nur eine knappe Handvoll Gräber gegenüberzustellen ist, die in den vergleichbaren Zeitraum zwischen ca. 130

und 250 n.Chr. datieren. Wenn es sich hierbei nicht allein um eine Frage des Forschungsstandes handelt, dann verweisen diese unterschiedlichen Gräberzahlen ganz offensichtlich auf den Niedergang von *Vindonissa* und seiner Bevölkerungszahl nach Abzug der 11. Legion im Jahre 101 n.Chr. Die auf den ersten Blick recht ansehnliche Anzahl von 850 Gräbern des 1. und frühen 2. Jh. n.Chr. ergibt anhand einschlägiger statistischer Berechnungen für diesen Zeitraum eine rekonstruierte Bevölkerungszahl von gerade einmal 215 Personen. Angesichts der Anwesenheit von etwa 5500 Berufssoldaten und vermutlich noch einmal ebenso vielen Zivilisten ist zu fragen, inwieweit die bislang bekannten Gräber hier tatsächlich einen «Spiegel des Lebens» darstellen. Wie dem auch sei – *Vindonissa* bleibt dank Neuentdeckungen wie Brugg-Remigersteig einer der wichtigsten Fund- und Forschungsplätze der römischen Schweiz.

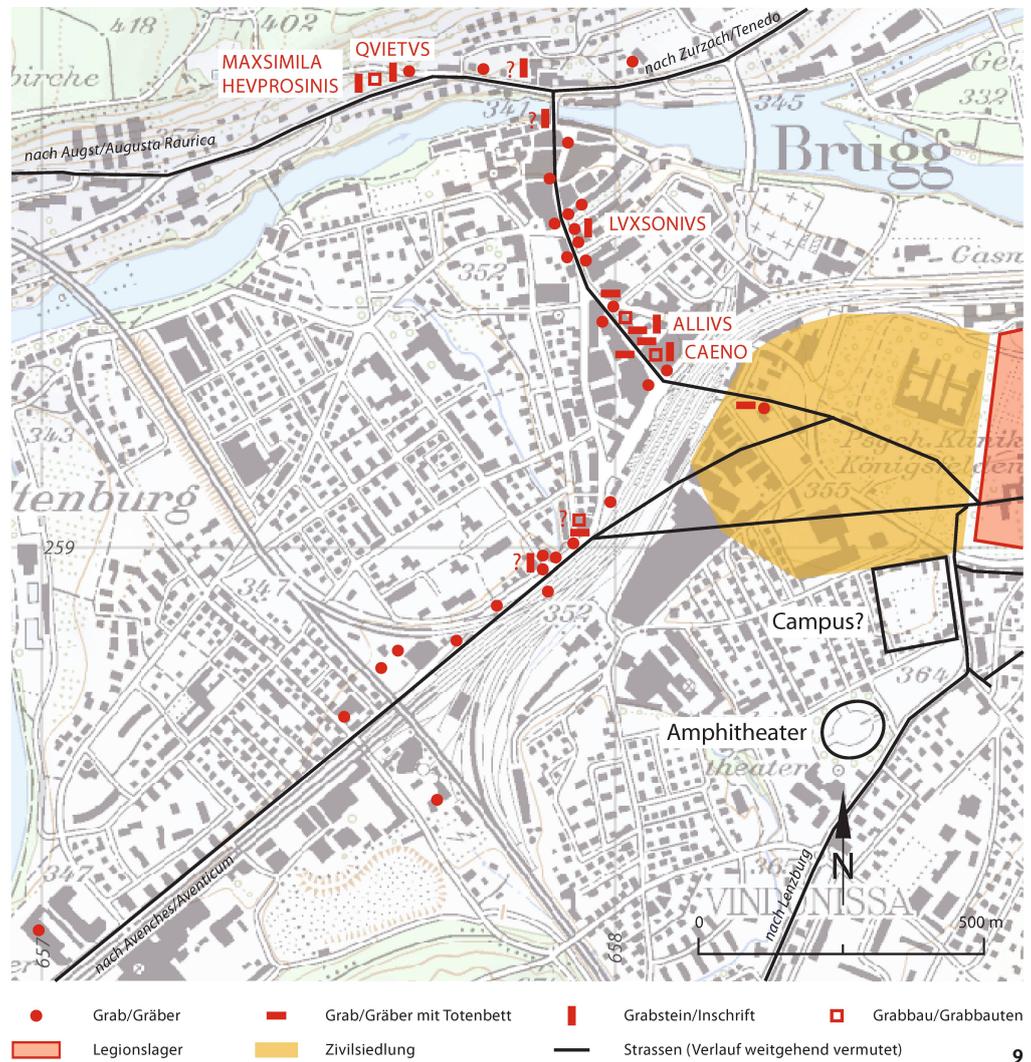
Résumé

En automne 2012 intervint la découverte surprise d'une nécropole romaine jusque-là inconnue, au nord-ouest de Vindonissa, immédiatement au nord de la route qui mène à Augusta Raurica (Augst, BL). La fouille de sauvetage «Brugg-Remigersteig», poursuivie jusqu'en mai 2013, a mis au jour plus de 150 incinérations du 1^{er} siècle apr. J.-C., plusieurs sépultures de nouveau-nés ainsi que quelques inhumations du 4^e siècle apr. J.-C. La situation de la nécropole, au pied des pentes raides du Bruggerberg, explique le recouvrement des tombes dès l'Antiquité par des matériaux provenant de l'érosion de la paroi. Ces circonstances ont permis non seulement le maintien de petits tertres sur les tombes à incinérations, mais aussi la conservation de petits édifices funéraires rectangulaires ou circulaires. Parmi les découvertes les plus importantes, il faut citer deux stèles intégralement conservées, qui nous transmettent les noms de trois des personnes inhumées à cet endroit: une femme de 40 ans, Maximila, une fillette appelée Heuprosinis et un garçon nommé Quietus. |

Abb. 9
Grabbauten und auf Grabsteinen
genannte Namen der Verstorbenen
in den Gräberfeldern westlich des
Legionslagers Vindonissa.

*Monuments funéraires et noms de
défunts gravés sur des stèles dans
les nécropoles à l'ouest du camp
légionnaire de Vindonissa.*

Monumenti funebri e nomi dei defunti
su stele nelle necropoli a ovest del
campo legionario di Vindonissa.



Bibliographie

J. Trumm, Vindonissa. Stand der
Erforschung I. Vorgeschichte, keltische
Zeit und der militärische Komplex.
Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2010,
37-54.

J. Trumm, Vindonissa. Stand der
Erforschung II. Der zivile Komplex. Jah-
resber. Ges. Pro Vindonissa 2011, 3-22.
D. Hintermann (Hrsg.), Vindonissa-
Museum Brugg. Ein Ausstellungsführer.
Brugg 2012, bes. 155-164.

Abbildungsnachweise

Alle Abb. Kantonsarchäologie Aargau
(R. Bellettati, H. Huber, Th. Kahlau, B.
Polyvás, J. Trumm).

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Kan-
tons Aargau.

Riassunto

Nell'autunno 2012, inaspettatamente, è avvenuta la scoperta di una necropoli romana finora sconosciuta a nord-ovest di Vindonissa, proprio a nord della strada che portava ad Augusta Raurica. Lo scavo d'urgenza condotto fino a maggio 2013 nella località «Brugg-Remigersteig» ha permesso di indagare oltre 150 tombe a cremazione del I secolo d.C., varie deposizioni di neonati e alcune tombe a inumazione tardoantiche del IV secolo d.C. La necropoli si

trovava ai piedi della ripida montagna che sovrasta Brugg, fatto che ha causato già nell'antichità la copertura delle tombe con detriti franati dal pendio. Grazie a queste condizioni di conservazione è stato possibile documentare non solo dei piccoli tumuli sopra le cremazioni, ma anche molte strutture tombali rotonde e rettangolari. I ritrovamenti più importanti sono indubbiamente due stele funerarie con l'iscrizione dei nomi di tre defunti sepolti in questo cimitero: la quarantenne Maximila, Heuprosinis, una fanciulla, e il ragazzo Quietus. |